

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 20 Sgr. Durch die resp.  
Post- Anstalten überall nur:  
22 1/2 Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von H. Kirchner,  
Universitätsstraße, Gewandhaus No. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breite-  
weg No. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Unter Verantwortlichkeit der Verlags-Expedition  
mitherausgegeben von Dr. Schadeberg.

Die für den Courier bestimmten Mittheilungen, Sendungen u. dgl. bittet man, wie bisher, an die Expedition des Couriers  
(bei Schwetschke) zu richten.

No. 275.

Halle, Freitag den 22. November  
Hierzu eine Beilage.

1844.

## Deutschland.

Merseburg. Die Pfarrstelle in Ahlsdorf, Eparchie  
Herzberg, ist durch die freiwillige Emeritirung ihres bisherigen  
Inhabers erledigt.

Der bisher in Prensau als Special-Commissarius ange-  
stellte Kammergerichts-Assessor M ö s e r ist zum Regierungs-  
Rath und Mitgliede der Königl. General-Commission zu Sten-  
dal ernannt worden.

Raumburg. Die hiesigen Oberlandesgerichts-Refere-  
ndarien Karl Kurt von Kampz und Carl Friedrich Mü l-  
ler sind den 6. October o. zu Oberlandesgerichts-Assessoren  
ernannt.

Der Justiz-Commissar und Notar G a l l i zu Ratibor ist  
in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht hie-  
selbst den 7. October d. J. versetzt und demselben zugleich die  
Praxis als Justiz-Commissar bei den Gerichts-Commissionen  
des Land- und Stadtgerichts und den Patrimonialgerichten  
im Kreise Raumburg und als Notar für das Departement des  
Oberlandesgerichts beigelegt.

Berlin, d. 20. Nov. Sr. Maj. der König haben geruht:  
Dem Geheimen Regierungs-Rathe von Werder in Magde-  
burg den Rothten Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Sr. Durchlaucht der General-Lieutenant und Gouverneur  
von Magdeburg, Prinz George zu Hessen, ist von Mag-  
deburg hier angekommen.

Die Konzession zum Bau der Jüterbogk-Kieser Eisenbahn  
soll den Actionairen der Berlin-Anhaltischen Bahn unterm  
10. d. M. erteilt worden sein, und zwar unter der für die Be-  
sitzer letztgenannter Actien höchst günstigen Bedingung: vor  
Beendigung dieses Baues keine neue Actien zu emittiren. Das  
erforderliche Kapital soll, dem Vernehmen nach, wie bei der  
Kaiser Ferdinands-Nordbahn, von den zeitigen Inhabern der

Anhaltischen Actien aufgebracht, und die zu leistenden Zahlun-  
gen auf den alten Actien abgestempelt werden.

„Seitdem auch Stettin“, heißt es in einer Mitthei-  
lung aus Stettin in den dort erscheinenden Börsen-Nachrichten  
der Ostsee, „eine Dampfschiffahrts-Verbindung mit Schweden  
erlangt hat, zeigt sich eine bemerkbare Zunahme seiner kom-  
merziellen Beziehungen zu diesem Lande, die vorher höchst ge-  
ringfügig waren und fast allein darin bestanden, daß wir einen  
Theil unseres Eisenbedarfs von dorthier deckten, während von  
hier nur selten etwas dahin abging. Die schwedischen Schiffe,  
welche hier eintrafen, nahmen meistens Frachten nach an-  
deren Ländern an oder kehrten in Ballast heim. Dagegen ist  
im Laufe des verfloffenen Sommers und des gegenwärtigen  
Herbstes nicht unbedeutend bereits von mehreren halb verarbei-  
teten Produkten, als Rübböl, Mehl, Stärke u. dgl., auch etwas  
von wirklichen Fabricaten, ziemlich erheblich aber von Weizen  
dahin verschifft worden.“ Das genannte Blatt glaubt, daß  
die Verbindung Pommerns mit Schweden einer noch viel wei-  
teren Ausdehnung in kommerzieller wie anderer Hinsicht fähig  
sei, und nennt als Hauptmittel zum Erreichen dieses Zweckes:  
Vermehrung der Dampfschiffahrt zwischen beiden Ländern, Ab-  
schluß eines neuen Handels-Traktats mit Schweden und größ-  
tere Regsamkeit der Handels-Industrie an der Ostsee.

Breslau, d. 16. Nov. Ein glaubwürdiger Reisender,  
der heute Morgen mit der Freiburger Eisenbahn hierher ge-  
kommen, bringt die Nachricht, daß in der Nacht in Schweld-  
nitz Generalmarsch geschlagen worden und daß das Militär mit  
2 Kanonen nach den Weber-Distrikten, wahrscheinlich nach  
Langenbielau, ausgerückt sei. Eine nähere Mittheilung kann,  
da ein Mittagszug nicht stattfindet, erst Abends hier anlangen.  
Bis dahin wollen wir der Hoffnung Raum geben, daß die mi-  
litärische Macht nicht zur Dämpfung neu ausgebrochener Un-  
ruhen, sondern nur zur Verhütung drohender aufgeboten sei,  
ja, daß vielleicht lediglich ein militärisches Uebungs-Manöver



**Familien-Nachrichten.**

Todesanzeige.

(Verspätet.)

Am 11. Nov. entschlief unser theurer, umgeßlicher Vater, der Oberforstmeister von Landwüst, sanft und ruhig zu einem besseren Leben. Theilnehmenden Freunden widmen diese Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt

die Geschwister v. Landwüst.

Niemberg und Jfsenburg,

den 11. Nov. 1844.

**Bekanntmachungen.**

Edictal-Citation.

Folgende abwesende Personen, als:

- 1) Johann Carl Thomhardt aus Diestau, geboren am 27. Februar 1784, welcher im Jahre 1812 als westphälischer Soldat nach Rußland marschirt, von da aber nicht zurückgekehrt sein soll;
- 2) Christine Elisabeth Richter aus Böllnis, geboren den 27. Decbr. 1796, welche sich schon in sehr jugendlichem Alter, angeblich im Jahre 1806, bei der französischen Invasion von Hause entfernt haben soll;
- 3) Martin Gottfried Hennig aus Dacheritz, geboren den 21. März 1792, welcher im Jahre 1811 sich als Schuhmacher in die Fremde begeben und seit dem Jahre 1812 keine Nachricht von sich gegeben haben soll;
- 4) Gottlieb Faust aus Dammendorf, geboren am 6. Februar 1743, welcher im Jahre 1761 als Soldat im damaligen Halleischen Regimente bei der Armee in Schlessien gestanden und in das Lazareth zu Schweidnitz, einige Tage vor der Uebergabe dieser Festung an die Oestreicher gebracht sein soll;
- 5) Johann Christoph Kloppe aus Lochau, geboren am 20. Mai 1789, welcher im Jahre 1807 bei einem damals in Leipzig einquartirten französischen Truppentheile, die Jfsenburger genannt, freiwillig Dienste genommen und sich mit diesem Heere von Leipzig entfernt haben soll;
- 6) Marie Elisabeth Krahnert, geboren den 28. März 1772, welche sich im Jahre 1803 mit dem Mag. Wilhies in Leyden verheirathet hat, und deren Bruder Christian Gottlob Krahnert, geboren den 16. Decbr. 1775, welcher sich als Schneidergeselle vor länger als 50 Jahren auf die Wanderschaft begeben hat, werden, da sie seit ihrer Entfernung resp. seit der zuletzt gemachten Nachricht verschollen sind und von deren Verwandten resp. Curatoren auf ihre Todeserklärung an-

getragen ist, ebenso wie die etwa von ihnen zurückgelassenen unbekanntem Erben und Erbennehmer hierdurch aufgefordert, sich vor oder in dem auf

den 19. Juli k. J., Vormittags 11 Uhr, angeetzten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder persönlich zu melden und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls sie für todt erklärt und über ihr Vermögen verfügt werden soll. Halle, den 10. Sept. 1844.

**Patrimonial-Land-Gericht.**

Nothwendige Subhastation.

Das im Dorfe Nieda ohnweit Stumsdorf gelegene, im Hypothekenbuche unter No. 15 eingetragene, auf 6528 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. gerichtlich abgeschätzte Anspannergut mit Zubehör, über welches die Taxe und der neueste Hypothekenschein an der hiesigen Gerichtsstelle eingesehen werden können, soll unter den gleichfalls hier einsehenden Bedingungen auf den 9. Decbr. dieses Jahres Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekanntete Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Sörbzig, am 4. Mai 1844.

**Königl. Preuß. Gerichts-****Commission.**

Brenner.

In meinem Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

**Predigten zur Erkenntniß christlichen Glaubens vom Domprediger H. S. Neuenhaus. 1844. geh. 1 Rthlr.**

Um auf diese Predigten aufmerksam zu machen, führe ich ein Urtheil über dieselben aus Heidelberg hier an: „Ohne einen Fortschritt in der Erkenntniß des christlichen Glaubens läßt sich das Zerwürfniß nun und nimmermehr heilen, in welchem sich die ungeheure Mehrzahl derjenigen unserer Zeitgenossen, welche von der Bildung der Gegenwart gekostet haben, mit dem christlichen Glauben befindet. Dem nach dieser Seite hin sich herausstellenden dringenden Bedürfnisse mit dieser Predigtsammlung tüchtig entgegengekommen zu sein, darf sich der Verfasser zuversichtlich freuen. Solche Beispiele werden auch Nachfolge erwecken, und es wird mehr und mehr zu einer Verständigung zwischen dem christlichen Glauben und der (wirklichen) Bildung der Zeit kommen, die freilich nicht schon selbst das lebendige und seligmachende

Christenthum ist, wohl aber die Beizung einer Verbreitung desselben in weiteren Kreisen, die wir doch erstreben müssen.“

Ferner aus Berlin: „Als etwas Fertiges und in sich Abgerundetes treten uns die einzelnen Predigten entgegen, erfüllt von einer eigenthümlichen Naturfrische, die sie wie ein stärkender Lebensstrom durchzieht. ... Hier ist es nämlich, wo der Verfasser die Fülle seiner tieferen christlichen Lebensbetrachtung beurfundet, wo er wunderbar erhebt und kräftigt, wo er mit dem zweischneidigen Schwerte der christlichen Wahrheit das Gewebe eines in sich befangenen Verstandes kühn durchschneidet, und mit dem Sonnenblicke des göttlichen Wortes die Nebel verscheucht, die sich zwischen kurzfristiger Selbstgenügsamkeit und den ersten Aufgaben eines tiefer erfassen Christenthums gelagert haben. Der Eindruck des Ganzen ist selbst beim Lesen ein mächtiger und durchaus nachhaltiger.“ (B. Liter. Z. 1844. No. 36).

**Nich. Mühlmann.****Vortheilhaftes Anerbieten**

für Philologen, für Schul- und öffentliche Bibliotheken des In- und Auslandes, zu Prämien-Ankäufen u. s. w., die jetzt sehr erleichterte Anschaffung des grossen

**Virgils von Heyne und Wagner**

5 Bde. 4te Auflage betreffend.

In Folge vielfach an uns ergangener Anfragen und Wünsche hinsichtlich einer Preis-Ermässigung der von Herrn Conrector Wagner in Dresden auf das trefflichste und gründlichste bearbeiteten und vermehrten vierten Ausgabe des berühmten grossen Heyne'schen Virgils, unter dem Titel:

**Virgilius, P. C. Maro, Varietate lectionis et perpetua annotatione illustratus a Ch. Gottl. Heyne. Editio quarta. Curavit G. Ph. E. Wagner. 5 Voll. 8maj. 1830—1844.**

haben wir uns in Uebereinstimmung mit dem verdienstvollen Herrn Herausgeber entschlossen, den bisherigen Ladenpreis von 16 $\frac{1}{2}$  Thaler auf

**Acht Thaler**

einstweilen zu ermässigen, um diese längst als die vorzüglichste und jetzt selbst den höchsten Anforderungen zu einem gründlichen Studium des Virgils genügende Ausgabe auch den zahlreichen Philologen des In- und Auslandes und

allen solchen Bibliotheken auf eine gemeinnützige Weise zugänglich zu machen, denen der bisherige, wenn auch für 260 Bogen schönsten Drucks in gr. 8. schon sehr billige Preis doch noch zu theuer war.

In gleicher Absicht haben wir auch die schöne Pracht-Ausgabe des Heyne'schen grossen Virgils, 5 Bände mit mehr als 200 Kupfern und Vignetten, 317 1/2 Bogen gr. 8. auf feinem Velinpapire von 45 Thaler auf 25 Thaler herabgesetzt. Durch alle Buchhandlungen sind Exemplare beider Ausgaben zu beziehen.

**Hahn'sche Verlagsbuchhandlung  
in Leipzig.**

Bei dem Unterzeichneten ist erschienen:  
**Aristophanis Comoediae** cum scholiis. Ex recensione Rob. Enger. Tom. I. Pars II. Thesmothiazusae. gr. 8. geh.  
Preis 1 Rthlr. 12 gGr.

**Die Religion der Zukunft.**  
Dargestellt in einem wissenschaftlichem Briefwechsel zweier Freunde. gr. 8. geh.  
Preis 1 Rthlr. 12 gGr.

Bonn, den 15. October 1844.

**H. B. König.**

**Frischen Kalk**  
beim Mauermeister Lange.

**Nelzner Glachs,**  
silberfarbig, von ausgezeichneter Güte, das Pfund 9 1/2 Sgr., empfiehlt  
**Gustav Hensel.**

Alle Sorten Heringe, worunter sich eine Sorte zu 4 Pf. das Stück auszeichnet, empfiehlt  
**Gustav Hensel.**

Elaine, engl. Kiesel, und beste Talgseife empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**Gustav Hensel,**  
gr. Klausstraße.

Bei **C. A. Schwetschke u. Sohn** ist zu haben:

**Die Landwirthschaft** in ihren Beziehungen zur Chemie, Physik und Meteorologie, von J. W. Spuffingault. Deutsch bearb. von Dr. N. Graeger. (In 8 Lieferungen.)  
**4te Lieferung.** (Schluß des ersten Bandes.)  
Preis 10 Sgr.

**Schwarze Mailänder Glanztaffent-Kleider à 9 Thlr. do. Lustre de Chine-Kleider à 10 1/2 u. 12 Thlr. Couleurte, gestreifte und carrirte Taffet-Kleider à 11 Thlr. empfiehlt in bester Waare  
C. C. Stracke, Kleinschmieden am Markt.**

### Ettablissement.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

### Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren-Handlung

am Markte zwischen den Gebr. Herrn Bahnert eröffnet habe.

Durch ausgezeichnet schöne Waaren und billige Preise hoffe ich die Zufriedenheit meiner werthen Gönner und Abnehmer zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch.  
Halle, den 20. Nov. 1844.

**M. Bolze.**

### Große Mobilien-Auction.

**Montag den 25. d. M.**

u. folgenden Tags, jedesmal Nachmittags 1 Uhr, sollen am gr. Berlin No. 433 zu vier Stuben sehr modern gut gearbeitete, braun und hellpolirte, birkenne Meubles, bestehend in Schreib- und Kleidersecretair's, Sopha's, Kommode, gr. Spiegel, gr. runden Tischen, Rohrstühlen, Mahagonipolsterstühlen, Waschtisch, ferner sehr guten Federbetten, 1 wenig gebrauchtes großes feines Damasttischgedeck mit 12 Servietten, Berliner Porzellan, Eau de Cologne, Wascheinen, einige jur. Bücher, Kleidungsstücke u. dgl. mehr meistbietend gegen baare Zahlung in Couvert verkauft werden.

Halle, den 14. November 1844.

**J. H. Brandt,**  
Auct.-Commissair.

In meinem Hause zu Böllberg, das sonstige Forsthaus, ist die untere Etage mit Garten, Stallung etc., durch meinen anderweitigen Ankauf sofort billig zu vermieten. Resp. Miether wollen dieserhalb sich an den Schulzen Hn. Naumann daselbst wenden.  
**Franz Salzmann in Trotha.**

Ein Fortepiano von Mahagoni nebst einem Kronenleuchter stehen aus freier Hand preiswürdig in der Schmeerstraße Nr. 482 zu verkaufen.

600 Thlr. Pupillen-Gelder sind auszuweisen. Wo? sagt die Exped. des Cour.

Bei **E. A. Schwetschke** und Sohn in Halle und bei **G. Reichardt** in Eisleben und Sangerhausen ist zu haben:  
**S. Chr. N. Gebhardt:**

Die neuesten Erfindungen und Verbesserungen in Betreff der

### Ziegelfabrikation,

sowie der Kalt- und Gypsbrennerei. Eine praktische Anweisung, alle Arten Dachziegel, Backsteine und Fliesen nicht nur auf die gewöhnliche Weise, sondern insbesondere auch durch Maschinen zu verfertigen. Nach den neuesten in Frankreich, England, Holland und Deutschland gesammelten Erfahrungen. Ein nützlich Handbuch für jeden Ziegeler-Besitzer, insbesondere für Diejenigen, welche die Fabrikation der Ziegeln im Großen betreiben wollen. Dritte, sehr verbesserte Auflage. Mit 7 großen Tafeln Abbildungen.  
8. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Vorzüglich schönen **Marinas** und **Portorico-Taback** in Rollen, sowie eine große Auswahl **Hamburger** und **Bremer Cigarren** empfehle ich zu billigen Preisen.

**Aug. Herm. Ziegler,**  
Märkerstraße Nr. 458 im früher Stegmann'schen Hause.

### Gutsverkauf.

Ein Gut nahe bei **Eöthen** mit 5 1/2 Hufe des besten Weizenbodens, circa 7 Morgen Wiesen, einem großen Garten, soll mit dem ganzen Inventar verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der **Regierungsadvokat Schilling** in Eöthen.

**Beilage**

Freitag, den 22. November 1844.

## Deutschland.

Berlin. Die Spenerische Zeitung enthält den jetzt so viel besprochenen Brief des katholischen Priesters Ronge zu Laurahütte in Schlesien an den Bischof Arnoldi in Trier, wie solcher durch obercensurgerichtliches Erkenntniß zum Abdrucke verstattet worden:

„Laurahütte, d. 1. Oct. Was eine Zeit lang wie Fabel, wie Mähre an unser Ohr geklungen: daß der Bischof Arnoldi von Trier ein Kleidungsstück, genannt der Rock Christi, zur Verehrung und religiösen Schau ausgestellt, Ihr habt es schon gehört, Christen des 19. Jahrhunderts, Ihr wißt es deutsche Männer, Ihr wißt es, deutsche Volks- und Religionslehrer, es ist nicht Fabel und Mähre, es ist Wirklichkeit und Wahrheit. Denn schon sind, nach den letzten Berichten, 500,000 Menschen zu dieser Reliquie gewallfahret, und täglich strömen andere Tausende herbei, zumal seitdem erwähntes Kleidungsstück Kranke geheilt, Wunder gewirkt hat. Die Kunde davon dringt durch die Lande aller Völker, und in Frankreich haben Geistliche behauptet: „Sie hätten den wahren Rock Christi, der zu Trier sei unächt.“ Wahrscheinlich, hier finden die Worte Anwendung: „Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verlieren kann, hat keinen zu verlieren.“ 500,000 Menschen, 500,000 verständige Deutsche sind schon zu einem Kleidungsstück nach Trier geeilt, um dasselbe zu verehren oder zu sehen! Die Meisten dieser Tausende sind aus den niederen Volksklassen, ohnehin in großer Armuth, gedrückt, unwissend, stumpf, abergläubisch und zum Theil entartet, und nun entschlagen sie sich der Bebauung ihrer Felder, entziehen sich ihrem Gewerbe, der Sorge für ihr Hauswesen, der Erziehung ihrer Kinder, um nach Trier zu reisen und zu einem Schauspiel, das die römische Hierarchie aufführen läßt. Ja, ein Götzfest ist es, denn viele Tausende der leichtgläubigen Menge werden verleitet, die Gefühle, die Ehrfurcht, die wir nur Gott schuldig sind, einem Kleidungsstücke zuzuwenden, einem Werke, das Menschenhände gemacht haben. Und welche nachtheilige Folgen haben diese Wallfahrten? Tausende der Wallfahrer darben sich das Geld ab für die Reise und für das Opfer, das sie dem h. Rock, d. h. der Geistlichkeit spenden; sie bringen es mit Verlusten zusammen oder erbetteln es, um nach der Rückkehr zu hungern, zu darben oder von den Anstrengungen der Reise zu erkranken. Sind diese äußeren Nachtheile schon groß, sehr groß, so sind die moralischen noch weit größer. Werden nicht Manche, die durch die Reise in Noth gerathen sind, auf unrechtmäßige Weise sich zu entschädigen suchen? Viele Frauen und Jungfrauen verlieren die Keuschheit ihres Herzens, die Keuschheit, den guten Ruf, zerstören dadurch den Frieden, das Glück, den Wohlstand ihrer Familie. Endlich wird durch dieses ganz unchristliche Schauspiel dem Aberglauben, der Wertheiligkeit, dem Fanatismus und was damit verbunden ist der Lasterhaftigkeit Thor und Angel geöffnet.“

„Dies der Segen, den die Ausstellung des heil. Rockes verbreitet, von dem es im Uebrigen ganz gleich ist, ob er ächt oder unächt. Und der Mann, der dieses Kleidungsstück, ein Werk, das Menschenhände gemacht, zur Verehrung und Schau

öffentlich ausgestellt hat, der die religiösen Gefühle der leichtgläubigen, unwissenden oder der leidenden Menge irre leitet, der dem Aberglauben, der Lasterhaftigkeit dadurch Vorschub leistet, der dem armen hungernden Volke Gut und Geld entlockt, der die deutsche Nation dem Spott der übrigen Nationen Preis giebt, und der die Wetterwolken, die ohnehin sehr schwer und düster über unsern Häuptern schweben, noch stärker zusammenzieht, dieser Mann ist ein Bischof, ein deutscher Bischof, es ist der Bischof Arnoldi von Trier. Bischof Arnoldi von Trier, ich wende mich darum an Sie, und fordere Sie kraft meines Amtes und Berufes als Priester, als deutscher Volkslehrer, und im Namen der Christenheit, im Namen der deutschen Nation, im Namen der Volkslehrer auf, das unchristliche Schauspiel der Ausstellung des h. Rockes aufzuheben, das erwähnte Kleidungsstück der Öffentlichkeit zu entziehen, und das Aergerniß nicht noch größer zu machen, als es schon ist! Denn wissen Sie nicht, — als Bischof müssen Sie es wissen, — daß der Stifter der christlichen Religion seinen Jüngern und Nachfolgern nicht seinen Rock, sondern seinen Geist hinterließ? Sein Rock, Bischof Arnoldi von Trier, gehört seinen Henkern! Wissen Sie nicht, — als Bischof müssen Sie es wissen, — daß Christus gelehrt: „Gott ist ein Geist, und wer ihn anbetet, soll ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“? Und überall kann er verehrt werden, nicht etwa bloß zu Jerusalem im Tempel, auf dem Berge Garizim, oder zu Trier beim h. Rocke. Wissen Sie nicht, — als Bischof müssen Sie es wissen, — daß das Evangelium die Verehrung jedes Bildnisses, jeder Reliquie ausdrücklich verbietet? daß die Christen der Apostelzeit und der ersten drei Jahrhunderte weder ein Bild noch eine Reliquie (sie konnten deren doch viele haben!) in ihren Kirchen duldeten? daß die Verehrung der Bilder und Reliquien heidnisch ist und daß die Väter der ersten drei Jahrhunderte die Heiden deshalb verspotteten? *J. B. heißt es (div. inst. II, c. 2.): die Bildnisse sollten doch eher, wenn sie Leben hätten, die Menschen verehren, von denen sie gemacht sind, nicht umgekehrt. (Nec intelligunt homines ineptissimi, quod si sentire simulacra et moveri possent, adoratura hominem fuissent a quo sunt exposita.)*“

„Endlich, wissen Sie nicht, — als Bischof müssen Sie auch dies wissen, — daß der gesunde kräftige Geist der deutschen Völker sich erst im 13. und 14. Jahrhundert durch die Kreuzzüge zu Reliquienverehrung erniedrigen ließ, nachdem man in ihm die hohe Idee, welche die christliche Religion von der Gottheit giebt, durch allerlei Fabeln und Wundergeschichten, aus dem Morgenlande gebracht, verdunkelt hatte? Sehen Sie, Bischof Arnoldi von Trier, dies wissen Sie, und wahrscheinlich besser, als ich es Ihnen sagen kann; Sie kennen auch die Folgen, welche die götzenhafte Verehrung der Reliquien und der Aberglaube überhaupt für uns gehabt hat, nämlich Deutschlands geistige und äußere Knechtschaft, und dennoch stellen Sie Ihre Reliquie aus zur öffentlichen Verehrung! Doch, wenn Sie vielleicht dies Alles nicht wußten, wenn Sie nur das Heil der Christenheit durch die Ausstellung der Trierschen Reliquie erzielen: so haben Sie

doch dabei eine doppelte Schuld auf Ihr Gewissen geladen, von der Sie sich nicht reinigen können. Ein Mal ist es unverzeihlich von Ihnen, daß Sie, wenn dem bewußten Kleidungsstück wirklich eine Heilkraft bewohnt, der leidenden Menschheit dieselbe bis zum Jahre 1844 vorenthalten haben. Zum Andern ist es unverzeihlich, daß Sie Obergeld von den Hunderttausenden der Pilger nehmen. Oder ist es nicht unverzeihlich, daß Sie als Bischof Geld von der hungernden Armuth unseres Volkes annehmen? Zumal Sie erst vor einigen Wochen gesehen haben, daß die Noth Hunderte zu Aufruhr und zu verzweifelterm Tode getrieben hat? Lassen Sie sich im Uebrigen nicht täuschen durch den Zulauf von Hunderttausenden, und glauben Sie mir, daß, während Hunderttausende der Deutschen voll Inbrunst (?) nach Trier eilen, Millionen gleich mir von tiefem Grauen und bitterer Entrüstung über Ihr Schauspiel erfüllt sind. Diese Entrüstung findet sich nicht bloß bei einem oder dem anderen Stande, bei dieser oder jener Parthei, sondern bei allen Ständen, ja selbst bei dem katholischen Priesterstande. Daher wird Sie das Gericht eher ereilen, als Sie vermuthen."

„Sie aber, meine deutschen Mitbürger, ob Sie nahe oder fern von Trier wohnen, wenden Sie Alles an, daß dem deutschen Namen nicht länger eine solche Schmach angethan werde. Sie haben Stadtverordnete, Gemeindevorsteher, Kreis- und Landstände, wohnen Sie durch dieselben. Suchen Sie ein Jeder nach Kräften und endlich ein Mal der tyrannischen Macht der römischen Hierarchie zu begegnen und Einhalt zu thun. Denn nicht bloß zu Trier wird der moderne Ablasstrom getrieben, Sie wissen es ja, im Ost und West, im Nord und Süd werden Rosenkranz-, Mess-, Ablass-, Begräbnisgelder u. dergl. eingesammelt, und die Geistesnacht nimmt immer mehr überhand. Gehen sie Alle, ob Katholiken oder Protestanten, an's Werk, es gilt unsere Ehre, unsere Freiheit, unser Glück. Erzürnen Sie nicht die Manen Ihrer Väter, welche das Capitol zerbrachen, indem Sie die Engelsburg in Deutschland dulden. Lassen Sie nicht die Lorbeerkränze eines Huf, Hutten, Luther beschimpfen. Leihen Sie Ihren Gedanken Worte, und machen Sie Ihren Willen zur That. Endlich Sie, meine Amtsgenossen, die Sie das Wohl Ihrer Gemeinden, die Ehre, die Freiheit, das Glück Ihrer deutschen Nation wollen und anstreben, schweigen Sie nicht länger, denn Sie versündigen sich an der Religion, an dem Vaterlande, an Ihrem Beruf, wenn Sie länger schweigen und wenn Sie länger zögern, Ihre bessere Ueberzeugung zu bethätigen. Schon habe ich ein anderes Wort an Sie gerichtet, darum für jetzt nur diese wenigen Zeilen. Zeigen Sie sich als wahre Jünger dessen, der Alles für die Wahrheit, das Licht und die Freiheit geopfert; zeigen Sie, daß Sie seinen Geist, nicht seinen Rock geerbt haben.

Johannes Ronge, katholischer Priester."

Aus Bayern, d. 13. November. Die zu Anspach versammelte gewesene General-Synode bayrischer Protestanten hat unter dem Titel „Manuskript, die General-Synode zu Anspach im J. 1844 betreffend“, Aktenstücke veröffentlicht, welche die Tagesgeschichte nicht unerwähnt lassen kann. Sie beklagt sich ernstlich über Beeinträchtigung ihrer verfassungsmäßigen Rechte als General-Synode, wonach sie alle inneren Angelegenheiten ihrer Kirche zu berathen hätte, und doch habe man ihr verwehrt, die Kniebeugung und die Gustav-Adolph-Stiftung zur Sprache zu bringen. Alle desfallsigen zahlreichen Petitionen u. wurden unterdrückt. Sämmtliche Mitglieder verwahren sich einstimmig gegen diese Verletzung ihrer Rechte und fügen noch eine besondere Vorstellung an Sr. Majestät den König bei. Sie appelliren an die Gerechtigkeit des Königs, der seine Regierung mit dem Wahlspruche „ge-

recht und beharrlich“ begonnen habe und alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfassen werde, und verlangen Abhülfe für die Zukunft. Sie setzen ausführlich auseinander, wie die Kniebeugungsfrage die Protestanten aufs Tiefste in ihrer Gewissensfreiheit verlege und sie in die Nothwendigkeit verlege, jedenfalls eine Sünde zu begehen, entweder durch Brechung ihres Glaubens oder durch Heuchelei. Sie bringen weiter fünf Beschwerden vor gegen Punkte, welche die Protestanten in Bayern aufs Empfindlichste beeinträchtigen, nämlich, daß man sie an Bildung von Gemeinden hindere oder sie ihnen erschwere, daß man die Ausübung des protestantischen Gottesdienstes verfassungswidrig beschränke; sie verlangen Zurücknahme verschiedener Ministerial-Erlasse vom 4. und 5. November 1843, als die Verfassung verlegend und das Proselytenmachen fördernd; sie beschwerten sich aufs Schmerzlichste gegen das Verbot der Annahme von Unterstützungen für arme protestantische Gemeinden, die dadurch ihrer Auflösung entgegen gingen, u. Sie verlangten die Erlaubniß, selbst solche Unterstützungs-Vereine gründen zu dürfen. Dieses überall ausführlich motivirte Memorial, d. d. Anspach, den 13. October, schließt also:

„Dies, Allergnädigster König und Herr! sind unsere Bitten und Beschwerden, die wir durch die General-Synode an Ew. Königl. Majestät bringen wollten, die wir nun aber, wo uns dies verwehrt wurde, auf dem Wege dieser besonderen allerunterthänigsten Eingabe an das väterliche Herz unseres Königs vertrauensvoll legen. Viel, unendlich viel hängt von der gnädigsten Gewährung dieser Anträge ab; nicht nur die Beruhigung Ihrer getreuen protestantischen Unterthanen, es hängt davon ab, wir müssen es offen aussprechen, der Friede und die Eintracht Bayerns, ja unseres gesammten deutschen Vaterlandes. Die konfessionellen Wirren, welche jetzt auf eine so betrübende Weise überhand nehmen, haben hauptsächlich ihren Grund in der Beeinträchtigung, welche die Protestanten Bayerns seit einer Reihe von Jahren zu erdulden haben, und die nach und nach in ihnen, wie in den Herzen ihrer Glaubensgenossen in den übrigen deutschen Ländern, eine Erbitterung hervorrufen werden, welche den Frieden und die Einigkeit Deutschlands bedroht, und welche von den Feinden unseres Vaterlandes, wie in früheren Jahrhunderten, zum größten Nachtheil desselben, ja selbst zur Auflösung der deutschen Einigkeit benutzt werden würde. Ew. Königl. Majestät haben so viel zur Begründung des festen Bundes deutscher Einigkeit beigetragen, haben sich deshalb rühmlichst an die Spitze der edlen deutschen Fürsten gestellt und haben Ihr Werk mit Segen gekrönt gesehen. Wärdeten nun Ew. Königl. Majestät in diesem Werke drohenden Gefahren, die von Tag zu Tag bedeutender werden, durch die Beruhigung der Protestanten Bayerns gnädigst abwenden! Der heißeste Dank Ihrer getreuen Unterthanen, so wie aller Deutschen, wird Ew. Königl. Majestät deshalb zu Theil werden, und der König der Könige wird Sie dafür segnen! Wir ersterben in tiefster Ehrfurcht Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst treuehuldigste Mitglieder der VI. General-Synode zu Anspach.“ (Folgen 52 Unterschriften von Geistlichen, Beamten, Bürgern verschiedenen Standes.)

Gräfenhaynichen, den 21. Okt. 1844. (Eingesandt — Verspätet). Den längst ersehnten Weihetag der Paul Gerhard'schen Gedächtnis-Kapelle begrüßte heute das heiterste Wetter und die Sonne glänzte freundlich hernieder auf die zahlreichen Festtheilnehmer. Auch war noch Abends zuvor das herrliche Kunstgemälde: Paul Gerhard's Bildniß in Lebensgröße, von Berlin eingetroffen, welches Seine Majestät der König der Kapelle allergnädigst verehrt haben. Vormittags 10 Uhr ordnete sich der Festzug nach der von dem Herrn Superintendenten

dent Boyde zu Bitterfeld entworfenen und gedruckt vertheilten Fest-Ordnung. Er begab sich unter Glockengeläute vom Rathshaus durch die von mehreren achtbaren Bürgern freiwillig errichtete Ehrenpforte zunächst nach der Wohnung des Herrn Oberpfarrers Dr. Niße, um von da und aus den Schulen den Herrn General-Superintendent und die Herren Superintenden von Bitterfeld, Brehna und Kemberg, sowie die hiesigen und fremden Herren Geistlichen und Schullehrer nach der Stadtkirche zu geleiten. Die beiden Bau-Unternehmer wurden geführt, und zwar der Herr Pastor Trepte aus Langenreichenbach von dem Königl. Ministerial-Deputirten, Herrn Ober-Consistorial-Rath und Hofprediger Dr. Snehlage aus Berlin und dem Herrn General-Superintendenten Dr. Möller aus Magdeburg; — der Herr Kirchen-Vorsteher Böhme von dem Königl. Regierungs-Deputirten, Herrn Regierungs-Assessor König aus Merseburg und dem Königl. Geheimen Regierungs- und Landrathe, Herrn von Leipziger aus Bitterfeld. Zwischen diesen gingen die Herren Geistlichen und dann folgten die Königlichen und städtischen Behörden, die Bürger, die Innungen mit ihren Fahnen, Bürger, Einwohner und Abgeordnete von den benachbarten Dörfern. Die Schützengilde hatte sich neu uniformirt und sorgte für gute Ordnung. Die schön gebundene Altar-Bibel trug der Herr Oberpfarrer Dr. Niße, die Agende der Herr Diaconus Bredow und das Choralbuch der Herr Organist Jahn, — alles werthvolle Geschenke von auswärtigen Verehrern des frommen Liederdichters und der Kapelle zum Eigenthum übergeben. Nach dem Morgenliede: „Wach auf, mein Herz, und singe ic.“ sprach der Herr Pastor Trepte ein erhebendes Gebet am Altare; dann wurde die herrliche Motette von Schulz: „Vor dir, o Ewiger ic.“ von dem Lehrer-Gesangverein äußerst gelungen aufgeführt und nach dem Hauptliede: „Nun danket all und bringet Ehr ic.“ von dem Herrn General-Superintendent über den Text: Psalm 45, V. 2. „Mein Herz dichtet ein feines Lied. Ich will singen von einem Könige; meine Zunge ist der Griffel eines guten Schreibers.“ zu allgemeiner Erbauung die Festpredigt gehalten. Zum Schlußliede war gewählt: „Sprich deinen milden Segen.“ Hierauf setzte sich der Zug, abermals unter Glockengeläute, durch die Kirch- und Halle'sche Gasse in welcher letzterer sich Gerhardt's Geburtsstätte befindet, und die mit einer schön bekränzten marmornen Motiv-Tafel am Weibstage geziert ward, nach der Kapelle in Bewegung, unter Absingung des schönen Liedes: „Befehl du deine Wege ic.“ Hier ward die Versammlung nach knieend verrichtetem stillen Gebet durch die beiden sofort angestimmten Gerhardt'schen Liederverse: „Unerzagt und ohne Grauen ic.“ und „Kann uns doch kein Tod nicht tödten ic.“ unter Orgelbegleitung von Neuem zur tiefsten Andacht gestimmt. Der Herr Superintendent Boyde aus Bitterfeld sprach ein herzerhebendes Altargebet und darauf folgte der Gesang des Liedes: „Auf, auf, mein Herz! mit Freuden ic.“ und endlich der feierliche Weihe-Act durch Sr. Hochwürden den Herrn General-Superintendent Dr. Möller mit einer gewiß jedes Herz mit inniger Rührung erfüllenden Rede, wozu der Anblick des Bildnisses des verklärten Sängers wohl nicht wenig beitrug. Nach beendigter Weihe und Absingung des Liedes: „O Haupt voll Blut und Wunden ic.“ betrat der Herr Oberpfarrer Dr. Niße den Altar und hob in trefflicher Rede den Segen Gottes hervor, welcher während der langen Dauer des Baues auf dem mühevollen Unternehmen geruhet habe, empfahl der Gemeinde die Instandhaltung des Denkmals des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, und spendete den Segen. Das Lied: „Reuch ein zu deinen Thoren ic.“ machte den Beschluß der Feierlichkeit, worauf sich der Zug in

der vorigen Ordnung zurück bis vor das Rathhaus begab und sich dort still auflöste. Dank gebührt den städtischen Behörden für Erweiterung und Verschönerung des Friedhofes, Dank aber auch den Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt, welche durch sinnige Ausschmückung mit Blumengewinden der Kapelle ein so festliches Ansehen gaben; Dank endlich allen Bürgern und Einwohnern, die durch zarte Aufmerksamkeit das Fest verherrlichten halfen!

Breslau, d. 17. Nov. In dem Fabrikdorfe Langenbielau sind neuerdings wieder solche Unordnungen vorgefallen, daß aus Schweltnig Militär requirirt werden mußte, um die Ruhe wieder herzustellen.

Berlin, d. 20. Novbr. Da bis heute keinerlei Berichte über Unruhen in Schlesien etwas melden, auch die bis heute hler eingegangenen schlesischen Zeitungen vom 16. und 18. d. M. nichts enthalten, was auch nur entfernt darauf hindeutet, so können die darüber verbreiteten Nachrichten wohl als gänzlich unbegründet angesehen werden.

### Spanien.

In Barcelona wurde den 10. November eine Haus-suchung bei dem Notar Pich veranstaltet, man fand zwei alte Gewehre und einige Säbel. Der Notar ward sogleich verhaftet, auf die Citadelle gebracht, und wird vor ein Kriegsgericht gestellt und wahrscheinlich erschossen werden. Diese außerordentliche Strenge machte einen solchen Eindruck auf die Bevölkerung, daß man am andern Morgen eine große Menge von Gewehren und andern Waffen auf allen Straßen fand; wer noch irgend eine Waffe besaß, hatte die Nacht benutzt, um sie unbemerkt auf der Straße niederzulegen und so aller Verantwortlichkeit zu entgehen. Ueber 300 Gewehre wurden auf diese Art in einer Nacht gefunden. Der englische Gesandte Herr Bulwer hat von seiner Regierung den Befehl erhalten, der spanischen Regierung wegen der Angelegenheit des bei Gibraltar in den Grund gebohrten Schiffs Rayo Entschuldigungen anzubieten.

### Bermischtes.

— Der Flecken Dassel im Fürstenthume Hildesheim ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, welche vom 15. Abends bis zum 16. d. M. Morgens etwa 40 Wohnhäuser mit ihren Nebengebäuden in Asche gelegt hat.

— Auf dem Gute des Hrn. v. Speck-Sternburg bei Leipzig sind einige wolltragende Lamas aus Südamerika angekommen. Er will einen Versuch machen, ob sich diese Thiere an deutsche Klima gewöhnen. Die Wolle soll weit schöner sein, als die schönste Schafwolle.

— Paris, 16. Nov. Gestern Abend ist eine abscheuliche Mordthat begangen worden; der Buchhändler Daubree hat seinen glänzend erleuchteten Laden mitten in der Passage Vivienne; um 10 Uhr bemerkt er, daß eine Frau eins von den ausgestellten Büchern wegnimmt; er geht ihr nach, hält sie an und findet das Buch noch in ihren Händen; es war ein Almanach für 50 Centimes; Daubree führt die Diebin selbst zum Polizeicommissär, sie anzugeben; beim Hinaufsteigen einer Treppe zieht die Frau ein Messer aus der Tasche und verfest damit dem Herrn Daubree eine Wunde in den Leib; er stürzt zusammen, um nicht mehr aufzustehen. Die Mörderin entflieht, wird aber in der nächsten Straße schon angehalten und zu dem Polizeicommissär gebracht, der sie verhaften läßt. Die Frau ist jung; sie hatte ein Kind am Arm. Die Leiche des unglücklichen Buchhändlers wurde um halb 12 Uhr in seine Behausung gebracht; es war eine herzerreißende Scene.

